

Abschied nehmen

Im Juli 1957 sind wir vom eigenen Haus der Großeltern mit einem rund 100 m langen Garten in Halle (Westf.) in eine 90 qm große Mietwohnung nach Paderborn, Friedrich-Ebert-Str. 49 gezogen. Meine Schwester Elke und ich mussten hinten im den nur mit einer Glühbirne spärlich beleuchteten Anhänger des Möbelwagen fahren. Von der Fahrt, der Entfernung haben wir nichts mitbekommen und für mich war es ein Schock, als wir auf der damals noch nicht gepflasterten Straße ausstiegen.



Mir fehlt bis heute das Abschiednehmen von der Heimat. Dann gibt's auch keine neue. Vielleicht sollten meine Schwester Elke und ich diese Fahrt noch einmal unternehmen und somit alles neu ordnen. Der Sommer war fürchterlich heiß, ein Kühlschrank wurde bald angeschafft und ich durfte ab und zu beim Lebensmittelhändler Ecke Riemeke-Str./Friedrich-Ebert-Str. eine Flasche Burgwallbronn Orangenlimo kaufen. Der Schock saß auch noch wochenlang tief, ich habe rebelliert und meine Eltern meinten, für mich und meine Entwicklung sei ein mehrwöchentlicher Aufenthalt Anfang Oktober im Kinderheim Freudenholm Nähe Preetz das Beste. Das war dann ganz schlimm.

Nachdem mein Vater im August 2001 gestorben war und ich die Aufgabe hatte, die Wohnung, in der ich jahrzehntelang gewohnt hatte, leerzuräumen und die verklebten Bodenbeläge zu entfernen, habe ich mich ganz bewusst innerlich von dem ehemaligen Zuhause verabschiedet, in jedem Zimmer viele Minuten verbracht, innegehalten, an die gemeinsame Zeit gedacht und dann das Kapitel geschlossen.